

## NORDWEST- UND ZENTRALSCHWEIZ.



**BUCKTEN BL:** Das Wandern mit Geissen entschleunigt den Alltag und birgt so manche Freundschaft

# Auf Wanderschaft mit den Geissen

*Es war Liebe auf den ersten Blick: Evelyn Jenzer kaufte im 2006 Flurina, eine Pfauenziege. Mittlerweile stehen sieben Ziegen im Stall, und Jenzer und ihr Partner Thomas Scheidegger bieten Geissen-Trekking an.*

LUCAS HUBER

Flurina ist die Stammesälteste, die Weise, die den Weg zu den saftigsten Kräutern weist. Roberto ist der verwegene Anführer mit Halfter und Geissensattel, dem die Herde folgt. Angelo ist der Neugierige, vor dem keine Kekspackung sicher ist. Und Luigi schliesslich ist die Schossziege, die sich mit ihren 90 Kilo auf den Schoss ihrer Halterin schmiegt, als sei sie noch immer Gitzli.

### Flucht aus dem Alltag

Flurina, Luigi, Angelo und Roberto, den sie Röbeli rufen, sind vier der sieben Pfauenziegen, die Evelyn Jenzer mit ihrem Mann Thomas Scheidegger weder melken noch schlachten, sondern spazieren führen. Geissen-Wandern nennt sich das und ist eine gemächliche Art, die Natur zu erleben, eine Art Flucht aus dem Alltag, wenn auch nur für ein paar Stunden. Ziegen sind nämlich keine ausgeprägten Lasttiere, trittsicher aber wie eine Gams. Mit Gepäck von zwölf Kilo beladen die Geissenzwangerer darum ihre Tiere höchstens, Halbtagestouren sind optimal. Weil Geissen aber so ausgesprochen menschenbezogen, abenteuerlustig und bewegungsbedürftig sind, sei das Geissen-Wandern die ideale Mensch-Tier-Kombination, weiss Thomas Scheidegger, der gelernter Landwirt ist,



Evelyn Jenzer und Thomas Scheidegger sind auf die Ziege gekommen. Geissen sind zwar keine ausgeprägten Lasttiere, aber trittsicher wie eine Gams. (Bild: Lucas Huber)

mittlerweile aber auf Psychologie umgesattelt hat.

Nicht zuletzt darum sieht er weitaus mehr in den Ziegen als behornte Hunde mit rauem Fell: «Unsere Ziegen sind Teil der Familie. Sie gehören zu uns. Und sie helfen uns, etwa beim Stressabbau», sagt er. Wer nämlich mit einer Geiss an der Leine wandere, der erlebe die Natur bewusster – und gemächlicher. «Es entschleunigt den Alltag», ergänzt Evelyn Jenzer. Denn Ziegen haben ihren eigenen Kopf, und wenn der ans Fressen denkt und am Wegesrand ein frisches Kräutlein lockt, dann hat sich der Mensch anzupassen.

Ausserdem sei oft ein Wandel ihrer Gäste feststellbar, eine Art Vorher-Nachher-Effekt, erklärt sie. Die Beziehung zwischen Mensch und Geiss, die verändere sich in den paar Stunden, nicht selten ergäben sich enge Verbindungen, gar Freund-

schaften. Das geht von Besuchern, die dem Paar Wochen nach einer Wanderung mitteilen, wie sie immer noch davon zehrten, bis hin zu Kindern, die «ihre» Geiss nach dem Trekking gar nicht mehr hergeben möchten. «Darum ergeben sich bei uns immer wieder tränenreiche Abschiede», sagt Evelyn Jenzer mitfühlend.

### Spontane Geissenliebe

Angefangen hat alles mit Flurina, Muba 2006. Da präsentierte sich der Schweizer Geissenzüchterverband, weil er sein 100-jähriges Bestehen feierte. Evelyn Jenzer, seit Jahr und Tag grosser Ziegenfan, sah Flurina, die beste Milchziege im Stall eines Bauern aus dem Muotatal – und verliebte sich. «Es war wirklich Liebe auf den ersten Blick», erinnert sie sich: «Ich musste diese Ziege einfach haben.» Drei Monate später, der Landwirt

war überredet, ein Stückchen Land gepachtet und ein Gehege installiert, kam Flurina gemeinsam mit einer Artgenossin erst nach Muttentz, wo das Ehepaar damals lebte, und vergangenes Jahr schliesslich nach Buckten, wo sie heute mit ihren Tieren quasi Haus-an-Gattertür leben.

Aus den anfänglichen Wanderungen in den nahen Wald hat sich das Geissen-Wandern entwickelt, das des Trainings bedarf, denn eine Geiss muss ans Trekking herangeführt, körperlich aufgebaut werden. Ganz im Privaten spazierten die Geissenthaler durchs Grün, um dabei immer öfter gefragt zu werden, ob derartige buchbar sei. «So kam das, eigentlich ganz ungewollt», sagt Jenzer schmunzelnd und streichelt Roberto, den Pfauenziegenbock. Die Gebirgsziegenrasse stammt aus dem Prättigau und zählt rund 1000 Tiere.

Besonders bei Familien ist das Geissen-Trekking heute beliebt. Die beiden führen aber auch Schulklassen mit Ziegen zusammen, vorige Woche begleiteten sie die Wanderung einer Pfadi-Gruppe. Gestern traten zwei ihrer Ziegen in der Heidi-Aufführung eines aargauischen Behindertenheims auf. Einige Wochen im Jahr verbringt das Paar mit seinen Ziegen ausserdem auf der Bannalp im Nidwaldischen.

Evelyn Jenzer träumt nun von einer Geissen-Kutsche – für sich und ihre Gäste. In den USA seien diese gang und gäbe, sogar Pflüge gebe es dort im Geissensmass. Thomas Scheidegger sieht es pragmatisch: «Eigentlich ist es Umnutzung der Tiere in eine neue Ökologie.» Pfauenziegen sind robust und kräftig, stehen aber von der Milchleistung her deutlich hinter einer Saanenziege etwa. Trotzdem wird auch aus Pfauenziegenmilch Käse produziert, etwa auf der Alp Oberfeld, Kanton Nidwalden. Die mit den Baselbieter Geissenthalern befreundete Familie Waser züchtet hier eigene Geissen, schlachtet, käst – und bietet ebenfalls Geissen-Wanderungen an. Hier verbringen die Baselbieter Ziegen samt ihren Haltern auch jährlich ein paar Wochen auf der Alp.

Das alles hat Thomas Scheidegger dazu bewogen, sich und seine Haustiere in einer neuen Disziplin zu üben. Er stellt sich vor, die Geissen mit seiner Profession, der Psychologie, zu verbinden. Das Wort Therapie will er dabei zwar ausgeklammert wissen, aber «wir merken das auf jeder Wanderung und im täglichen Sein mit den Geissen: Sie sind in der Lage, enorm viel zu geben.»